

einer um den oberen Rand laufenden Blättergirlande, an der sie Bänder befestigen. Wo stand der Altar, wenn nicht in der Cella, und wem war er geweiht?

So hinterläßt der gegenwärtige Zustand der Ruinen auch hier wie fast überall eine Fülle von Fragen, die bis jetzt wenigstens noch nicht beantwortet werden können. Um so mehr dürfen wir uns dessen freuen, was gerade auch in der Marmariá an Wertvollem, Neuem, Überraschendem durch die Ausgrabungen zutage gekommen ist.

RÜCKSCHAU

Keine Ausgrabung auf griechischem Boden war so ergebnisreich wie die von Delphi. Es konnte hier nicht die Rede sein von der Menge der Inschriften, die größer ist als irgendwo sonst, und von ihrem hohen Werte für das gesamte Gebiet der Altertumswissenschaft. Nur die Ruinen selbst sollten sprechen. Liegt auch alles in Trümmern, so sind die freigelegten Trümmer doch überreich an Bedeutung. Nicht nur das Gesamtbild des Heiligtums, wie es zu Zeiten des Pausanias aussah, steht jetzt mehr oder minder klar vor unsern Augen, wir erfahren auch vieles, was Pausanias nicht wußte und nicht wissen konnte, von seiner ganzen baulichen Entwicklung im Verlauf vieler Jahrhunderte.

Im einzelnen brachten die Ausgrabungen wertvolle Beiträge zur Entwicklungsgeschichte des dorischen Steintempels. Die im Delphischutt und in den Substruktionen späterer Bauten gefundenen Kapitelle, Säulentrommeln und sonstigen Baureste ließen auch die altertümlichen Tempel des 7. und 6. Jahrhunderts wieder vor uns erstehen. Von besonderem Interesse die alte Tholos, der älteste griechische Rundbau.

Die Schatzhausbauten lernten wir viel genauer kennen als in Olympia. Die ionischen Thesauren in ihrer feinen Eleganz waren etwas ganz Neues; mit ihren Karyatidenhallen nicht geahnte Vorbilder des Erechtheion. Auch andere Bauten, der wundervolle Rundbau der jüngeren Tholos, Theater, Stadion, Gymnasium, fanden sich in selten guter Erhaltung. Dazu der reiche plastische Schmuck in Giebel, Metopen und Fries, z. T. ebenfalls trefflich er-